

Sebastian Panwitz

Die Judaica im „Sonderarchiv Moskau“

1. Die Geschichte des Sonderarchivs

Als eine Folge von NS-Herrschaft, Zweitem Weltkrieg und Kaltem Krieg sind die Archivbestände zur Geschichte des deutschen Judentums vor 1945 heute über gut ein Dutzend Staaten verstreut. Die Hauptbestände liegen in Deutschland, Israel und den USA. Kleinere Bestände finden sich aber auch in Osteuropa, vor allem in Polen¹ und in Russland. Bei letzteren handelt es sich zum größten Teil um jene Akten, die heute im so genannten „Sonderarchiv Moskau“ aufbewahrt werden.

Das Sonderarchiv Moskau wurde 1945 auf Beschluss der Hauptarchivverwaltung des sowjetischen Geheimdienstes NKWD als gesondertes Archiv für Beuteakten gegründet.² Neben 1939 beim Einmarsch in Ostpolen erbeuteten Akten wurden hierhin vor allem die in deutschen Aktenlagern in Niederschlesien und der Tschechoslowakei gefundenen Bestände deutscher Sicherheitsorgane überführt. Bei letzteren handelte es nicht nur um Akten staatlicher Provenienz. Vielmehr fanden sich in diesen Lagern auch umfangreiche Bestände, die von den deutschen Sicherheitsbehörden im Deutschen Reich und in den besetzten Staaten beschlagnahmt worden waren: Akten ausländischer Staaten und ihrer Organe, Akten weltanschaulicher Gegner des Nationalsozialismus, Freimaurerakten und Akten jüdischer Organisationen, Institutionen und Einzelpersonen.

Die Nutzung des Archivs erfolgte in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens ausschließlich durch das NKWD (später KGB) und die Staatsanwaltschaft, die es für Kriegsverbrecherprozesse, aber auch für die Geheimdienstarbeit im Ausland und für die Suche nach „Volksfeinden“ und „Verrätern“ verwendeten. Erst 1990 erhielt die Öffentlichkeit überhaupt Kenntnis von der Existenz des Sonderarchivs, das seit 1992 der allgemeinen Forschung zugänglich ist. Im gleichen Jahr wurde es in „Zentrum zur Aufbewahrung historisch-dokumentarischer Sammlungen“ (Центр сохранения историко-документальных коллекций ЦХИДК) umbenannt, 1999 folgte die organisatorische Eingliederung in das räumlich benachbarte Russische Staatliche Militärarchiv (Российский государственный военный архив РГВА).

2. Die Judaica im „Sonderarchiv Moskau“

Die Mitarbeiter teilten die ins Sonderarchiv überführten Bestände ursprünglich in über 1.500 Bestände (Fonds). Knapp 1.000 von ihnen waren deutscher oder österreichischer Provenienz. Bei diesen Beständen handelte es sich um:

- 1.) Akten einzelner Institutionen oder Organisationen,
- 2.) personenbezogenen Dokumentensammlungen (oft Nachlassteile) und
- 3.) thematisch gebildeten Fonds („Sammlungen“).

In letzteren wurden zumeist Akten verschiedener Provenienz zusammengefasst (z. B. Fond 1325: Dokumentarmaterialien jüdischer Organisationen und Vereinigungen über die Lage der jüdischen Bevölkerung in verschiedenen Staaten). Im Folgenden werden die Bestände jüdischer Provenienz³ aufgeführt, unterteilt in Einzelpersonen sowie Organisationen/Institutionen und sortiert nach dem Umfang des jeweiligen Bestands⁴:

a) Einzelpersonen

Fond	AE*	Name
634	911	Walther Rathenau 1867-1922 (1866-1935) ⁵
652	235	Ernst Feder 1881-1964
664	106	Abraham Schmerler (1923-1934)
646	92	Siegfried Thalheimer 1899-1981 (1924-1941)
595	40	Walter Benjamin 1892-1940 (1920-1939)
642	39	Leo Simon 1870-1940 (1890-1939)
1204	30	David Herzog 1869-1946 (1916-1938)
608	23	Alfred Grotte 1872-1944 (1847-1940)
628	23	Paul Nathan 1857-1927 (1874-1923)
660	8	Alfred Stern 1899-1979 (1938-1940)
599	5	Ludwig Bamberger 1823-1899 (1881-1890)

* Akteneinheiten.

b) Organisationen und Institutionen

Fond	AE	Name
721	4370	Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Berlin (1869-1939) ⁶
769	2411	UOBB ⁷ Deutschland. Großloge, Berlin (1844-1937)
675	783	Israelitische Allianz, Wien (1872-1939)
1219	761	UOBB Deutschland. Tochterlogen (1878-1937)
1194	383	Gesamtarchiv der deutschen Juden. Sammlung Neumann, Berlin (1811-1918)
672	359	Bund jüdischer Frontsoldaten Österreichs, Wien (1915-1938)
717	304	Kuratorium der Israelitisch-theologischen Lehranstalt, Wien (1623-1839)
707	281	Israelitische Kultusgemeinde Wien (1782-1940)
1326	178	Jüdische Gemeinde Berlin (1725-1936)
714	134	Union österreichischer Juden, Wien (1903-1938)
1193	116	Judenstaatspartei, Landesorganisation, Wien (1920-1938)
712	103	Exekutive des Gesamtverbandes jüdischer Hochschüler Österreichs „Judeja“, Wien (1904-1938)
1221	97	UOBB Österreich mit Tochterlogen (1919-1938)
1230	74	Weltverband der jüdischen Studentenschaft, Wien (1924-1936)
716	66	Synagogengemeinde Bromberg (1844-1939)
1189	55	Verband der jüdischen Legitimisten Österreichs, Wien (1930-1938)
709	45	Israelitische Kultusgemeinde Graz (1781-1938)
715	45	Jüdischer Jugendverein „Berith Trumpeldor“, Wien (1929-1938)
713	33	Berliner Zionistische Vereinigung, Berlin (1915-1938)
676	32	Jüdischer Sportklub „Hakoah“, Graz (1929-1938)
677	30	Redaktion der jüdischen Wochenschrift „Die Wahrheit“, Wien (1924-1938)
711	29	Jüdische Verbindung „Charitas“, Graz (1908-1938)
726	27	Vorstand der Synagogengemeinde Stettin (1828-1938)
1192	26	Zionistische Frauen Österreichs, Wien (1898-1938)

710	22	Bikkur Cholim. Jüdischer Krankenbesuchs- und Unterstützungsverein, Graz (1919-1938)
1273	15	Beth HaMidrasch, Wien (1726-1892)
1191	13	Verband jüdischer Kaufleute und Handwerker, Wien (1928-1935)
1207	12	Bund jüdischer Jugend „Ring“, Berlin (1913-1936)
727	11	Verband der Judenstaatszionisten Österreichs, Wien (1915-1938)
1245	8	Zionistische Frauen Österreichs, Ortsgruppe Graz (1929-1938)

Außerdem existiert der bereits erwähnte Sammelfond 1325 „Dokumentarmaterialien jüdischen Organisationen und Vereinigungen über die Lage der jüdischen Bevölkerung in verschiedenen Staaten“ (1764-1941). Seine 392 Akteneinheiten enthalten unter anderem Statuten, Jahresberichte, Kassenbücher, Sitzungsprotokolle und Informationsbroschüren verschiedener Organisationen und Institutionen sowie Handschriften, Aufsätze und Bücher jüdischer Gelehrter und Publizisten. Wenn auch manche Bestände bis ins 17. oder 18. Jahrhundert zurückreichen, stammt der Großteil der Akten doch aus den zwanziger bis vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts. Für die personenbezogenen Fonds ist zudem anzumerken, dass es sich immer nur um Nachlassteile oder -splitter handelt. Andere Nachlassteile finden sich oftmals in einem oder mehreren anderen Archiven in verschiedenen Staaten. Der größte Teil des Nachlasses Ernst Feders liegt zum Beispiel im Archiv des Leo Baeck Institute (LBI) in New York.

Informationen zur wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Tätigkeit sowie zur Verfolgung und Ermordung jüdischer Personen finden sich auch in anderen Beständen. Das betrifft zum einen die Fonds der deutschen Sicherheitsorgane (z. B. die Fonds 500 Reichssicherheitshauptamt und 501 Gestapo Berlin), zum anderen die Fonds verschiedener Ministerien (z. B. Fond 1458 Reichswirtschaftsministerium – mit umfangreichen Materialien zum Bankhaus Gebr. Arnhold).

Im Verlaufe des Bestehens des Sonderarchivs wurden immer wieder einzelne Akten oder Bestandteile an andere sowjetische Archive oder Institutionen abgegeben. Das betraf jedoch nur in Ausnahmefällen die Judaica-Bestände. Bislang ist lediglich die Abgabe einzelner Akten des Bestands 634 (Nachlass Rathenau) an die Archive des Außenministeriums und des Innenministeriums der UdSSR bekannt. Es ist aber davon auszugehen, dass sich heute auch andere Teile von deutschen Judaica-Beständen in verschiedenen russischen Bibliotheken und Archiven befinden. Gegebenenfalls sind dementsprechend themen- oder personenbezogene Recherchen auch jenseits des Sonderarchivs durchzuführen.

Schließlich ist auf das Problemfeld der Rückgabe von Beständen an ihre Ursprungsländer hinzuweisen. In den 1950er und 1960er Jahren gab es umfangreiche Abgaben von Aktenbeständen vor allem an die DDR und an andere sozialistische Staaten Osteuropas. Nach der Auflösung der Sowjetunion gingen über eine Millionen Akteneinheiten vor allem an Frankreich und die Benelux-Staaten zurück, darunter auch Judaica.⁸ An die Gedenkstätte Auschwitz wurden 1991/1992 39 Bände von Totenbüchern übergeben.⁹ Mit einer Rückgabe der Akten deutscher staatlicher und kommunaler Institutionen und Ministerien ist seit dem Inkrafttreten des so genannten „Beutekunstgesetzes“ 1998 bis auf weiteres allerdings nicht zu rechnen.¹⁰ Dagegen könnte die Rückgabe von Judaica durch eine besondere Bestimmung in diesem Gesetz ermöglicht werden, die besagt, dass Gegner und Verfolgte Deutschlands und seiner Verbündeten Anträge auf Rückgabe stellen können. Bislang gab es allerdings nur einen erfolgreichen Rückgabefall auf dieser Grundlage. 2001 erhielten die Rothschilds ihr Familienarchiv (Fond 637) zurück. Allerdings wurde auch das nur aufgrund unkonventioneller Hintergrundverhandlungen möglich: Die Rothschilds kauften auf dem freien Markt Briefe des russischen Kaisers Alexanders II. und schenkten sie dem russischen Staat als Anerkennung der Leistungen der sowjetischen und russischen Archivare.¹¹ Die originalen Rothschild-Akten sind durch die Restitution nunmehr in Privatbesitz übergegangen. Ihre Zugänglichkeit liegt seitdem ganz im Ermessen der Familie Rothschild. Vor der Rückgabe wurden jedoch für das Sonderarchiv Mikrofilmkopien angefertigt, die dort weiterhin eingesehen werden können. Wann und ob es weitere Rückgaben in dieser oder einer anderen Form geben wird, ist gegenwärtig nicht abzusehen. Da Verhandlungen darüber nur dann Aussicht auf einen positiven Abschluss haben, wenn sie in kleinem Kreis und unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden, werden Erfolge immer erst ganz am Ende eines solchen, langen Gesprächsprozesses sichtbar werden.

3. Der Fond 634 – Nachlass Walther Rathenau

Als ein Beispiel für die Geschichte und die Struktur der Sonderarchiv-Bestände soll hier der Fonds 634, der Nachlass des Industriellen, Bankiers, Publizisten und Politikers Walther Rathenau (1867-1922), portraitiert werden.¹²

Nach der Ermordung Walther Rathenaus am 24. Juni 1922 wurde sein Nachlass zunächst von seiner Mutter übernommen, die die Verwaltung 1923 der staatsnahen Walther-Rathenau-Stiftung übergab. Sichtung und Ordnung der Bestände erfolgten durch das Reichsarchiv. Nach der Auflösung der Stiftung 1934 wurden die Akten der Familie zurückgegeben. 1939, bei der Emigration der letzten engeren Verwandten Walther Rathenaus, seiner Schwester Edith Andreae, beschlagnahmte das Reichssicherheitshauptamt (RSHA) die in zwölf Kisten verpackten Rathenau-Dokumente und ordnete es seinem Archiv (Amt II, später Amt VII) als „originäres Gegnermaterial“ zu.¹³ Nach dem Beginn der

systematischen Bombardierung Berlins verlagerte das RSHA den Bestand in ein Ausweichquartier nach Niederschlesien.¹⁴ Nach der Eroberung des Ortes durch die Rote Armee wurden die Akten nach Moskau gebracht und dem Sonderarchiv zugeordnet. Die sowjetische Seite war an den Rathenau-Akten besonders interessiert, weil Rathenau im April 1922 als Leiter einer deutschen Delegation mit der Russischen Sowjetrepublik den Vertrag von Rapallo geschlossen hatte. Dieser Bezug zur sowjetischen Außenpolitik war der Grund dafür, dass 1958 und 1963 ein Teil der Akten an das sowjetische Außenministerium weitergegeben wurde.¹⁵

Von der Existenz des bis dahin als verschollen angesehenen Rathenau-Nachlasses erfuhr die Öffentlichkeit erst nach der Öffnung des Sonderarchivs 1990. Die deutsche Seite zeigte stets besonderes Interesse an diesem Bestand. Dies mag der Hintergrund dafür gewesen sein, dass der damalige Präsident der Russischen Föderation, Boris Jelzin, im April 1997 elf Mappen mit Rathenau-Papieren an den Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, Helmut Kohl, überreichte. Die Dokumente stammten wahrscheinlich aus den Nachlassteilen, die im Archiv des russischen Außenministeriums aufbewahrt werden.¹⁶ Von dem seit 1998 wirksamen so genannten „Beutekunstgesetz“ ist auch der Bestand Rathenau betroffen. Da es sich hierbei nicht um staatliche Akten, sondern um Dokumente aus dem Privatbesitz Verfolgter handelt, erscheint eine Rückgabe in mittlerer Zukunft möglich. Bisherige Restitutionsanträge blieben allerdings erfolglos. Als kontraproduktiv erwies sich hier unter anderem die Einbeziehung der Bundesregierung, weil, wie erwähnt, von russischer Seite an staatliche Institutionen bewusst nicht restituiert wird.¹⁷

Der Bestand „Nachlass Walther Rathenau“ (Fond 634) im Sonderarchiv ist in zwei Findbüchern verzeichnet. Wie in den meisten Beständen gibt es keine inhaltlichen Kriterien, nach denen die Akten den beiden Findbüchern zugeordnet wurden. Innerhalb der einzelnen Findbücher wurden die einzelnen Akten ausschließlich chronologisch nach dem Beginn der Aktenlaufzeit geordnet. Inhaltliche Zusammenhänge müssen deshalb erst rekonstruiert werden. Folgende Bestandsgruppen lassen sich identifizieren:

a.) Eltern, Kindheit und Jugend

Schul-, Universitäts- und Militärdokumente, frühe Photographien, Korrespondenz mit nahen Verwandten, Unterlagen zu Vater Emil Rathenau, dem Gründer des Elektrokonzerns Allgemeine Electricitäts-Gesellschaft (AEG).

b.) Korrespondenz

Akten, die nach den Anfangsbuchstaben der Korrespondenzpartner angelegt und teilweise bereits für die Rathenau-Brief-Edition verwendet wurden.¹⁸ Zu bestimmten Korrespondenzpartnern gibt es Einzelakten, zum Beispiel zu Maximilian Harden, Theodor Herzl und Georg Hirzel.

c.) Manuskripte literarischer Produkte

Manuskripte von Gedichten, Schauspielen, Vorträgen sowie Aufsätzen zu technischen, naturwissenschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Themen, unter anderem von seinem bis heute bekannten Artikel „Höre Israel!“ (1897).

d.) Unterlagen zur Tätigkeit in der AEG, für das Kolonialministerium und im Kriegsministerium

Unter anderem Rathenaus Unterlagen zu seiner Reise nach Deutsch-Südwestafrika und in andere Länder des südlichen Afrika (1907/08), ein Tätigkeitsbericht der Kriegsrohstoffabteilung des Kriegsministeriums für die ersten drei Kriegsmonate (1914) und Reden beim Ausscheiden aus dieser Abteilung (1915).

e.) Protokolle

Verhandlungsberichte und Sitzungsprotokolle verschiedener Kommissionen, Parlamente und anderer staatlicher Institutionen vor allem aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, zum Beispiel des Reichswirtschaftsrats (1921) und der Sozialisierungs-Kommission (1922).

f.) Materialien, die nach Rathenaus Tod zusammengestellt wurden

Zu diesen Unterlagen, die bis in die 1930er Jahre von der Walther-Rathenau-Gesellschaft gesammelt wurden, zählen unter anderem Reaktionen auf die Ermordung Rathenaus, Zeitungsartikel über Rathenau und das Gedenken an seine Person, Sammlungen seiner bekannten Zitate und Aphorismen, das Projekt zu einem Emil und Walther Rathenau-Denkmal sowie Korrespondenz, Kontoauszüge und ein Mitgliederverzeichnis der Walther-Rathenau-Gesellschaft.

g.) Weiteres

Unter anderem einzelne Jahrgänge von Periodika (zum Beispiel die Jahrgänge 15 und 17 der „Akademischen Monatshefte. Organ der Deutschen Corpsstudenten“), ein Kondolenzbuch und Zeitungsausschnitte zum Tod des Bruders Erich Rathenau 1903 sowie Bleistift- und Tuschezeichnungen Walther Rathenaus.

4. Benutzungsbedingungen bei Arbeiten im Sonderarchiv

Eine Voranmeldung für die Arbeit im Sonderarchiv ist nicht unbedingt nötig. Es empfiehlt sich aber vor allem bei einem Erstbesuch, über das Deutsche Historische Institut Moskau (www.dhi-moskau.de) einen Kontakt im Voraus herzustellen. Die Akten des Archivs sind vollständig für die wissenschaftliche Öffentlichkeit verfügbar. Es gibt keine gesperrten oder unerschlossenen Bestände, sondern diese sind

alle durch russischsprachige Findbücher erschlossen. Auch das Archivpersonal spricht größtenteils nur Russisch.¹⁹

Eine gewisse Einschränkung der Arbeitsmöglichkeiten stellt das Limit von maximal zehn Akten dar, die ein Benutzer pro Tag bestellen darf. Das Bestellen von Kopien ist uneingeschränkt möglich. Zu beachten ist ferner die meist achtwöchige Schließzeit in den Sommermonaten Juli und August.²⁰

Die Bekanntgabe der Existenz des Sonderarchivs 1990 und seine Sichtung in den folgenden Jahren brachten umfangreiche, vielfältige und wichtige Aktenbestände ans Tageslicht, die nach 1945 als vernichtet eingestuft worden waren, darunter eben auch jene bemerkenswerten Judaica. Zwar ist gegenwärtig nicht absehbar, ob und wann diese Bestände rückerstattet werden. Da sie aber durch die russische Regierung zur Benutzung vollkommen freigegeben sind, stehen sie immerhin in Moskau der Forschung zur Verfügung. In den zehntausenden Akten dürften noch etliche wichtige Quellen verborgen sein, die eine Antwort auf manche der bisher von der Historiographie nicht oder nur unzulänglich bearbeiteten Fragestellungen geben könnten.

Autor:

Panwitz, Sebastian, geb. 1972, selbständiger Historiker

Forschungsschwerpunkte: Berlingeschichte, deutsches Judentum, russisch/sowjetisch-deutsche Beziehungen
gegenwärtiges Projekt: Biographisches Bildlexikon der Familie Mendelssohns

Publikationen: Die Gesellschaft der Freunde 1792-1935. Berliner Juden zwischen Aufklärung und Hochfinanz (= Haskala, Bd. 34); Hildesheim: Georg Olms 2007; Aufsätze u. a. in Mendelssohn-Studien, Menora und Sammelbänden.

¹ Siehe vor allem das zweibändige Verzeichnis „Quellen zur Geschichte der Juden in polnischen Archiven“. Hg. Jersch-Wenzel, Stefi, München 2003/2005.

² Siehe Panwitz, Sebastian: Die Geschichte des „Sonderarchivs Moskau“, in: Bulletin des Historischen Instituts Moskau 2 (2008) (im Druck).

³ Die Auflistung beschränkt sich auf die Bestände aus dem Deutschen Reich in den Grenzen von 1914 und aus Österreich. Es besteht die Möglichkeit, dass im Bereich der Nachlassbestände weitere Persönlichkeiten, die dem Judentum zugehörten, enthalten sind. Eine systematische Überprüfung war im Rahmen dieses Aufsatzes aber nicht möglich.

⁴ Siehe vor allem Документы по истории и культуре евреев в трофейных коллекциях Российского государственного военного архива (Dokumente zur Geschichte und Kultur der Juden in den Beutebeständen des Russischen Staatlichen Militärarchivs), Moskau 2005.

⁵ Kopien aus diesem Bestand im Umfang von 70.000 Blatt liegen bei der Rathenau-Gesellschaft in Bad Freienwalde und im Bundesarchiv in Koblenz.

⁶ Mikrofilmkopien dieses Bestands finden sich im United States Holocaust Memorial Museum in Washington D. C. und in den Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem.

⁷ Unabhängiger Orden B'nei B'rith.

⁸ Eine Übersicht über die zurückgegebenen Bestände findet sich im offiziellen Bestandsverzeichnis des Sonderarchivs: Указатель фондов иностранного происхождения и Главного управления по делам военнопленных и интернированных НКВД-МВД СССР Российского государственного военного архива (Verzeichnis der Bestände ausländischer Herkunft und der Hauptverwaltung für Kriegsgefangene und Internierte des NKWD des Innenministeriums der UdSSR im Russischen Staatlichen Militärarchiv), Moskau 2001, S. 115-252. Siehe auch Документы по истории, 2005, S. 196.

⁹ Der Bestand Zentralbauleitung Waffen-SS und Polizei Auschwitz befindet sich weiterhin im Sonderarchiv (Fond 502, 7.391 AE, 1940-1945).

¹⁰ Laut diesem Gesetz, dessen vollständiger Titel „Bundesgesetz über Kulturschätze, die im Ergebnis des Zweiten Weltkrieges in die UdSSR verbracht wurden und sich auf dem Territorium der Russischen Föderation befinden“ lautet, erklärt nicht nur Kunstgegenstände, sondern auch Archivalien aus Deutschland zu russischem Staatseigentum.

¹¹ Riebsamen, Hans: Von Frankfurt nach Moskau und zurück, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 23.05.2004, online unter: http://www.faz.net/s/RubFAE83B7DDEFD4F2882ED5B3C15AC43E2/Doc~E6675DF8D3DB444DFA909BA68FE37AA63~ATpl~Ecommon~Scontent.html?rss_googlefeed_rhein-main-zeitung [Stand: 12.08.2008].

¹² Jüngst erschien die neueste umfassende Biographie Rathenaus, für die der Autor auch umfangreich auf den Sonderarchivbestand zurückgriff: Schölzel, Christian: Walther Rathenau. Eine Biographie, Paderborn u. a. 2005.

¹³ Schölzel, Christian: Wo war der Nachlaß Walther Rathenau? Die „Wanderung“ von Archivalien als Spiegel europäischer Geschichte, in: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins 92 (1996), S. 12-19; Rathenau, Walther, Briefe. Hg. v. Jaser, Alexander/ Hellige, Hans Dieter = Walther-Rathenau-Gesamtausgabe, Bd. 5, zugl. Schriften des Bundesarchivs, Bd. 63, Düsseldorf 2006, Bd. 1, S. 30, Anm. 62.

¹⁴ In der Literatur gibt es zum Auslagerungsort verschiedene Angaben. Die Walther-Rathenau-Gesellschaft geht von Schlesiersee (bis 1937: Schlawa, ab 1945 polnisch: Sława) aus, Schölzel, Nachlaß, 1996, S. 15 nennt Schloß Althorn und Schloß Fürstenstein bei Waldenburg (ab 1945 Wałbrzych) als Möglichkeiten.

¹⁵ Grimsted, Patricia Kennedy: Twice plundered or "Twice saved"? Identifying Russia's "Trophy" archives and the loot of the Reichssicherheitshauptamt, in: Holocaust and Genocide Studies 15 (2001), No. 2, S. 191-244, hier S. 214. Schölzel, Rathenau, 2005, S. 389, Anm. 59.

¹⁶ Grimsted, Patricia Kennedy: Archives of Russia seven years after. "Purveyors of sensation" or "Shadows cast to the past"?, Washington 1998, S. 87f.

¹⁷ Eine detailliertere Darstellung findet sich bei Tarantul, Elijah: Raub oder Rettung? Jüdische Akten im Moskauer Sonderarchiv, in: Jüdisches Archivwesen. Beiträge zum Kolloquium aus Anlaß des 100. Jahrestags der Gründung des Gesamtarchivs der deutschen Juden. Zugleich 10. Archivwissenschaftliches Kolloquium der Archivschule Marburg 13.-15.09.2005 = Veröffentlichungen der Archivschule Marburg. Institut für Archivwissenschaften, Nr. 45, Marburg 2007, S. 111-141, hier vor allem S. 138-140.

¹⁸ Rathenau, Briefe, 2006.

¹⁹ Bei der Vermittlung von Dolmetschern kann gegebenenfalls das DHI Moskau helfen.

²⁰ Die aktuellsten Angaben mit Öffnungszeiten, Post- und Emailadresse sowie Telefon- und Faxnummern finden sich in russischer Sprache auf der offiziellen Seite des russischen staatlichen Archivdienstes: <http://www.rusarchives.ru/federal/rgva/>. Benutzungs- und Gebührenordnung in deutscher Übersetzung sowie weitere Hinweise zum Sonderarchiv sind unter www.sonderarchiv.de abrufbar.